

wüstet wurde. Die für meine Absichten auffallendsten Merkwürdigkeiten verschafften mir die Inschriften, der auf den dasigen St. Kilians Kirchenthurm hangenden zwei Glocken, nach denen die eine ein Gus aus dem funfzehnten, die andere aus dem sechszehnten Jahrhunderte ist, und beyde deswegen für mich merkwürdige Alterthümer seyn mußten. Auf der ältern fiel mir so gleich die Mönchsschrift auf; ich verschafte mir darinn auch so gleich Gelegenheit sie näher zu untersuchen, und nach aller mir möglichen Kritik zu beurtheilen. Der Inhalt der Aufschrift selbst ist in böhmischer Sprache ausgedrückt, und so wohl von Seiten der Sprache als der Rechtschreibung ganz in das damalige funfzehnte Jahrhundert passend. Zwischen dem Anfange und dem Ende der Inschrift, in der Runde herum, also mitten innen der Inschrift ist das ehrwürdige Haupt unsers Weltheilandes im griechischen Style zu sehen, wovon das Rohe der Abbildung so gleich in die Augen fällt. Ich will die Inschrift selbst so wie sie von Wort zu Wort lautet, buchstäblich hieher setzen: „Leta bozyeho * tysycieho * „cztirzisteho * osmdesateho * dewateho * yacz * ten * zwon * „vdielan * giest * we gmeno * bozy * Borgehende Worte nehmen den ersten Umfang der Glocke ein, und dann hebt der zweyte unter diesen mit folgenden Worten an: „a * matky * bozy * a * Swateho * Kyliana * a * ten * zwon * vdielal * myster * Hanusa * Konwarz * w praze * w zyelezne * vlicy *; „welches nach einer wörtlichen Uebersetzung auf deutsch also lautet: „Im Jare Gottes Ein tausend vier hundert achzig neune, wie diese Glocke gemacht wurde im Nahmen Gottes und der Mutter Gottes, und des heil. Kilians, und diese Glocke machte der Meister Hanusch, Kannengiesser zu Prag in der eisen Gasse.“ Zwischen einem jeden Worte sieht man als Zierrath eine Lilie, und durch alles das ist dieser Glocke jene ganz ähnlich, die sich auf dem Strahöwer Kirchenthurme zu Prag befindet, welche ein Werk eines gewissen Hieronimus von Prag, und aus dem funfzehnten Jahrhundert ist, da sie, wie ihre Inschrift anzeigt im Jahre 1475. unter dem Abte dieses Stiftes Johann Staruschka gegossen wurde; so wohl die Mönchsschrift, als die Verzierung mit Lilien, als auch die Schreibart selbst hat sie mit ihr gemein, und trägt darum wie diese das unläugbare Gepräge des funfzehnten Jahrhunderts an sich. Ich las eben die Inschrift im Jahre 1787. den 9. May so: † anno * domini m. * cccc. * LXXV. * hoc * opus * factum * est * per * manus * yeronimi * de * Praga * ad * laudem * et * hono - (Borgehende Worte nehmen wieder den ersten Umfang